Unter elitären Flintenweibern oder: Der Zukunft getreue Kämpfer

Ich darf die geschätzte Leserschaft mit drei Zitaten behelligen, die niemandem etwas sagen außer mir.

Der Elitarismus, der hinter diesem »Phönix-Komplex« steht,

bewog nach den Ergebnissen des Kongresses »Glaube, Kult, Seelenheil«, der 1996 stattfand, in den 1970er Jahren ***viele ehemalige Mitglieder der Neuapostolischen Kirche****, zu den K-Gruppen zu wechseln, um religiöse gegen politsche Auserwähltheit einzutauschen. (Aus: Andreas Kühn: „Stalins Enkel, Maos Söhne: Die Lebenswelt der K-Gruppen in der Bundesrepublik der 70er Jahre“ – „Das Werk von Andreas Kühn wurde 2004 an der Universität Düsseldorf unter dem Titel „Der Zukunft getreue Kämpfer: Die maoistischen K-Gruppen als Lebenswelt junger Intellektueller in der Bundesrepublik Deutschland 1970 – 1980″ als Dissertation angenommen.“)*

60 STALINS ENKEL, MAOS SÖHNE

Akteure feindlich gesinnten Umwelt abzugrenzen.[120] Die K-Gruppen-Anhänger verkehrten diesen Versuch in sein Gegenteil und orientierten sich in ihrem Habitus an traditionellen, im Vergleich zur APO antiindividualistischen Stilformen. Um als Arbeiter wahrgenommen werden zu können, verhielten und kleideten sie sich so, wie ihrer Meinung nach die »Arbeiterklasse« das tat. Lange Haare waren von nun an passé, kurze Haare einem strammen Kommunisten angemessen.[121] Die Frage des Auftretens wurde streng ideologisiert. In Anlehnung an die »Bruderparteien« in China und Albanien begann die KPD/ML eine Kampagne gegen »Modetorheiten« wie »lange Haare, lange Koteletten und Vollbärte bei Männern, Miniröcke, Minibikinis und aufreizende Kleidung bei Frauen und überbetonte Mode wie ausgeschlagene Hosen, extravagante Frisuren, ›Auftakelung‹ und ähnliches«.[122] Zusammen mit anderen Einflüssen der »Bourgeoisie« wie Musik- und Tanzformen, führe moderne Kleidung zur Spaltung von jung und alt. Ziel der »Bourgeoisie« seien »wachsender Alkoholismus, sexuelle Exzesse, Rauschgiftsucht, Gammlertum, Hippyismus, wachsende Brutalität und die Bildung von Rockerbanden«.[123] Olles berichtet, dass die »KPD/ML-Häuptlinge« Langhaarige aussortierten, »weil die Arbeiterklasse sie nicht mag«.[124]

Die gleiche Sprache spricht ein in der *KVZ* unter dem Titel »Was ist ein Kommunist« veröffentlichtes »Gedicht einer Genossin«: »Bist du ein Kommunist, der du lange Haare und Lumpen für progressiv hältst? und für diesen Fortschritt den Textilkonzernen noch größeren Profit bringst?«.[125] Im Kontext der Verweigerungshaltung wird die Benutzung von Kosmetika in Anlehnung an die Frauenpolitik der chinesischen Kulturrevolution ausnahmslos abgelehnt.[126] In strikter Abgrenzung zu den »weiblichen Epikureern«[127] der Studentenbewegung brauche eine gute Kommunistin keine Kleider und müsse sich auch nicht schminken.[128]

Daß die Mädchen, untoupiert mit der Pille in der Handtasche, Parolen brüllen und Fensterscheiben einwerfend durch die

Straßen rannten, reaktiviert die deutsche Männerphantasie vom kommunistischen Flintenweib. (Aus: Kurt Holl und Claudia Glunz: „1968 am Rhein: Satisfaction und Ruhender Verkehr“, zitiert nach Kühn.)

Dazu könnte man recht viel schreiben, aber ich muss das hervorragende Buch erst bis zum Schluss lesen. Man könnte auch ununterbrochen „heilige Scheiße!“ rufen.